



**Thomas Bohrmann/  
Matthias Reichelt/Werner Veith  
(Hrsg.):**

*Angewandte Ethik und Film.*  
Wiesbaden 2018: Springer VS.  
368 Seiten, 44,99 Euro

## Ethik und Film

Das Medium Film erzählt Geschichten über das Leben von Menschen in allen erdenklichen Dimensionen. Von dieser Prämisse ausgehend wird im vorliegenden Buch der Film als eine ethische Erzählung begriffen, zu der aus christlicher Sicht eine spezifische Methodik der Analyse vorgestellt und auf der Grundlage zahlreicher Beispiele repetiert wird. Dabei konzentriert sich die Fragestellung innerhalb der Publikation hinsichtlich der in Filmen angesprochenen moralischen Probleme, die für das gesellschaftliche Zusammenleben relevant sind, bewusst „allein auf den unterhaltungsethischen Aspekt einer Filmethik“ (S. XIII). Als Zielgruppe der vorliegenden Veröffentlichung werden neben den üblichen Akteuren im Wissenschafts- und Bildungsbereich ausdrücklich alle Filminteressierten angesehen. Den Lesern solle eine Anregung gegeben werden, mit der man sich auf Spurensuche begeben könne, „um in der Fülle des nationalen und internationalen Filmangebots ethische Themenfelder zu entdecken“ (S. XV). Die mit dieser Zielstellung avisierte film-ästhetische Vielschichtigkeit wird in der Folge allerdings nicht eingelöst. Die Modellanalysen und auch die weiterführenden Analyseempfehlungen zu den einzelnen Themenfeldern beziehen sich überwiegend auf Hollywood-Blockbuster und damit auf einen zwar viel rezipierten, letztendlich aber sehr engen Kulturkreis.

Die Herausgeber setzen im ersten Teil der Publikation einen theoretischen Rahmen für den im Folgenden betrachteten Sachverhalt. Der Leser findet jeweils in prägnanter Form eine *Einführung in die Ethik* (Werner Veith), eine Auseinandersetzung mit dem Aspekt *Angewandte Ethik im Kontext gegenwärtiger moralischer Probleme* (Matthias Reichelt) sowie eine Darstellung *Verantwortung als Schlüsselbegriff der Angewandten Ethik* (Thomas Bohrmann).

Im zweiten Teil des Bandes entwickelt Thomas Bohrmann seine spezifische Methodik der ethischen Filmanalyse. Zunächst geht er auf die zentralen Charakteristika des filmischen Erzählens und die spezifischen Formen des Unterhaltungsfilms ein, um darauf aufbauend sein Konzept vorzustellen. Ziel ist es: „[...] das zugrunde liegende moralische

Problem, das ein Film thematisiert, zu identifizieren, zu benennen und herauszuarbeiten“ (S. 44). Damit liegt der Schwerpunkt einer ethischen Filmanalyse auf der narrativen Ebene filmischen Erzählens. Hierzu formuliert Bohrmann zentrale Leitfragen, die bei der Strukturierung der Analyse hilfreich sein können. Allerdings gilt selbstredend – wie bei jedem Analyseansatz –, die Korrelation zur visuellen als auch auditiven Ebene zu beachten. Auch hierzu finden sich orientierende Fragestellungen.

Abschließend wird ein „idealtypisches Vorgehen“ (S. 54) hinsichtlich einer ethischen Filmanalyse festgehalten, worauf die folgenden elf beispielhaften Betrachtungen unterschiedlicher Autoren aufbauen. Nach einer Einführung in die Bereichsethik soll es um die Einführung in das ethische Problem des Films gehen. Daran schließt sich die konkrete Filmanalyse aus ethischer Perspektive an. Abgerundet wird die Auseinandersetzung durch Bezüge zur aktuellen gesellschaftlichen Debatte sowie durch Hinweise auf weitere Filme zum Thema. Sowohl dieses Kapitel als auch das vorausgegangene sind mit umfangreichen Literaturverweisen versehen.

„Der zeitdiagnostische Charakter des Films ist augenfällig“ (S. 38), hält Thomas Bohrmann fest, und die ausgewählten Analysebeispiele im dritten Teil des Bandes bestätigen dies augenfällig. Dabei geht es um viele Themen: Folter, Finanzmarkt, Reproduktionsmedizin, Organtransplantation, Sterbehilfe, künstliche Intelligenz, Fracking, Tierversuche, Verhältnis von Medien und Politik, Familie und Geschlechterbeziehung und das Profifußballsystem. Die den jeweiligen Herausforderungen zugeordneten Filme werden ausführlich und mit großer Genauigkeit analysiert. Was allerdings problematisch erscheint, ist oftmals die große zeitliche Distanz zwischen der Produktion der Filme und der hier vorliegenden Interpretation. *Wag the Dog – Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt* von Barry Levinson mag noch so gut sein und dabei viele Bezüge hinein in die Gegenwart aufweisen, mit seinem Erscheinungsjahr 1997 gehört er eher schon in die Filmgeschichte. Es könnte mit Blick auf die Schwerpunktsetzung der vorliegenden Publikation als Erklärung gelten, dass Hollywood seither nie wieder eine solche fulminante film-ästhetische Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis von Politik und Medien herausbringen konnte, doch der angesprochene Rezipient kann sich damit nicht zufriedengeben. Für ihn wäre ein offener Blick für die breite internationale Kinematografie sicher interessant gewesen. Gleichzeitig wird gerade bei den angesprochenen Themen deutlich, dass man beim Fragen nach filmischer Interpretation unserer Wirklichkeit an Serien heute nicht mehr vorbeikommt.

Klaus-Dieter Felsmann